Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 49. **Mittwoch, den 5. (18.) Dezember 1907.** **18. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis:

Glaubenssieg.

Mein Freund ist mein,
Und ich bin Sein,
Ihm hab' ich mich ergeben;
In Glück und Freud'
Bin ich bereit
Dir, Jesu, stets zu leben.

Herr Jesu Christ,
Allein Du bist
Mein höchster Schatz auf Erden.
Ach, laß mich nicht,
Mein Lebenslicht,
Von Dir geschieden werden.

Denn Du bist mein,
Und ich bin Dein,
Dir hab' ich mich ergeben
In Glück und Freud',
In Kreuz und Leid,
Im Sterben und im Leben.

Landgräfin Anna Sophie von Hessen-Darmstadt.

Der Glaubenskampf der Kinder Gottes.

1. Tim. 6, 12.

Der Kampf mit seinen Siegen und Verlusten, seinem Weichen und Vordringen schließt in unserer Vorstellung eine ernste Tätigkeit ein. Auch beim Glaubenskampf hat sich diese Vorstellung dem Gotteskinde aufgedrängt. Wenn wir aber Gottes Wort aufmerksam nach dieser Richtung hin lesen, müssen wir zu der Ueberzeugung kommen, daß der Sieg sich nur dann auf die Seite der Gotteskinder neigte, wenn sie ohnmächtig in sich und ihr Gott allmächtig unter ihnen für sie stritt.

Jakob an der Furt des Jabbok erlangt erst dann den Sieg, als er die eigene Kraft fahren ließ, stille hielt und sich auf's Bitten legte.

Das Volk Israel auf der Wüstenwanderung erlitt Niederlage auf Niederlage, ohne daß der Feind mit der Schärfe des Schwerts es besiegt hätte, deswegen weil es nicht im Glauben in Gottes Armen ruhte. Hebr. 4 sagt uns, daß sie um ihres Unglaubens willen nicht kamen zu dieser Ruhe.

Josua mußte seinen Gott alles machen lassen um den Sieg über die Kananiter zu erlangen. Nur im kindlichen Ruhen, nur im völligen Vertrauen, daß Gott den Feind niederlegen werde, war der Sieg auf seiner Seite.

Erst als Gideon, auf seine 300 Mann blickend, lernte seinem Herrn alles zu überlassen, hatte er einen völligen Sieg.

So ist's auch heute noch, denn:

Glaube heißt die Wahlstatt.

Nur auf dem Glaubensboden kann es Sieg geben. Nicht im Tun, Laufen oder Wollen, sondern im **gläubigen Ruhen**, in dem **Gott tun lassen** gibt es Sieg. Die Schwierigkeiten mögen berghoch sein, für den, der Gott glaubt, sind sie nur neue Gelegenheiten zum Siegesjubel.

Satans Anläufe gehen dahinaus, **uns von diesem Glaubensboden herunterzubringen.** Es gelingt ihm auch manchmal und dann gibts eine Niederlage nach der andern. Selbst den Glaubenshelden Abraham brachte er zum Fall (1. Mos. 12, 10—20). Satan spiegelte ihm vor, daß, wenn er nach Egypten käme, seine Sara sagen müsse: ich bin seine Schwester. O, welche Niederlage für ihn. Der heidnische König mußte ihn beschämen. Gott rettete wohl Seine Ehre, aber Abraham mußte schamrot werden.

Ja, wenn es unserm listigen Gegner nur gelingt, **uns unsere Schwierigkeiten, Wünsche u. s. w., in unsere Hände zu legen, hat** er gewonnenes Spiel. So lange wir noch unseres Glückes Schmied sein wollen, kann es nur Niederlagen geben. Unser Wollen muß aufhören.

Kämpfer ist, der sein Leben verloren hat.

Nur die **mit Christo Gestorbenen** kämpfen den Glaubenskampf. Alle andern mögen zeitweilig ein frommes Wünschen und Sehnen empfinden, aber da sie nicht bereit sind zu leben wie der Dichter sagt:

„Will garnichts mehr sein, nichts gelten,
Auf Jesum nur wart' ich still,
Ob Er mich, den armen Scherben,
Noch irgend gebrauchen will."

stehen sie auch nicht in den Reihen der Gotteskämpfer und Sieger.

Wie viele ließen sich anwerben in das Heer Immanuels, doch wo sind sie? **Sie waren nicht bereit ihr Leben in den Kreuzestot zu geben.** Nur solche Uebergabe hält Stand. Nur die bleiben bei Ihm, die mit Ihm den Ichtot sterben wollen.

Wie läßt sich anders Jesu Wort: **„Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden." (Matth. 10, 39)**

verstehen? Wer bereit ist für Jesum zu sterben, muß schlechterdings schon geistlicherweise mit Ihm gestorben sein, sonst wird er noch im letzten Augenblick Ihn verleugnen. Wir müssen **unser Leben** an Jesum verlieren, damit **Sein Leben** in uns zur Geltung kommt.

Mit dem Augenblick, da der heilsuchende Mensch aus Gott geboren ist, beginnt der Kampf des neuen mit dem alten Menschen. Mit dem Menschen, der im Paradiese unter dem Fruchtbaum geboren wurde und der da heißt: „Ihr werdet sein." Seit jenem Augenblick lebt dieses sündliche Geschlecht „Ihr werdet sein."

Christus kam, um diesen falschen Menschen, der etwas sein will und den Satan zu einem Zerrbild gemacht hat, hinweg zu tun und durch Sein Wort und Seinen Geist einen neuen Menschen zu schaffen. (Eph. 2, 15.)

Die tiefste Bedeutung des Kreuzestodes Jesu ist die **Erlösung von diesem Ich-Menschen.** Gewiß hat Er Sein Blut zur Bezahlung für unsere Sünden gegeben, aber die andere Seite Seines Todes ist: **„Und Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist."** (2. Kor. 5, 15.) Alle Tränen und alles Klagen über die Sünden ist vergeblich, wenn wir uns nicht durch Jesum erlösen lassen vom **Eigenleben.**

In diesem Kampf vom eigenen Wesen los:

Führt den Befehl der Geist aus Gottes Mund.

Das Klirren der eigenen Waffen muß aufhören. Das elende: „Ich denke, ich meine, ich will" muß aufhören, muß in den Tod gegeben werden. Für den neuen Menschen gibts nun eine neue Richtung, ein anderes Ziel. Er führt sich nicht mehr selbst. Er berät sich auch nicht mit Fleisch und Blut Gal. 1, 16. Der Geist vom Vater und vom Sohn ist der Befehlshaber geworden Joh. 16, 13. Er leitet die Schlacht Röm. 8, 13. Er führt in die Versuchung, in den Kampf Luk. 4, 1 und bringt uns als Sieger heraus Luk. 4, 14.

Unsere Rüstung ist der Lammessinn Eph. 6, 11. **Harnisch Gottes** wird sie genannt. Also **Harnisch Jesu,** von dem gesagt ist: „Und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch klein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet." Nicht wahr? Das ist Lammessinn. Darin sollen wir Ihm immer ähnlichr werden, denn der Heilge Geist will Ihn uns verklären. In solchem Sinn sind auch wir unüberwindlich Röm. 8, 36. 37.

Nur so wird uns des Lebens Fülle kund.

Jede Sünde, ob in uns oder um uns muß für uns Veranlassung werden, das ewige Leben völliger zu ergreifen.

So faßte es auch Paulus auf, wenn er zur gottseligen Genügsameit mahnt. 1. Tim. 6, 6—10 und zum Fliehen der dort angeführten Sünden auffordert. V. 11. u. 12.

O Mensch Gottes, stelle dich auch auf diesen Glaubensgrund! Lerne sterben mit Paulum täglich 1. Kor. 15, 31; verlerne selbst zu leben, daß du auf den Siegesboden gelangst: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Gal. 2, 20. J. Lübeck.

„Eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen."

(Ebr. 7, 19.)

Der Unterschied zwischen der Zeit des alten Bundes und der Zeit des neuen ist groß. Der wesentlichste Unterschied besteht darin, daß der alte, das Gesetz, kaum einen Schimmer von Hoffnung hatte und fern von Gott sein ließ, der neue aber, das Evangelium von Christo, zu einer lebendigen Hoffnung führt und zu Gott nahen läßt.

Nach der Lehre des neuen Testaments kann niemand das Gesetz erfüllen. Wer nur ein Gebot übertritt, ist das ganze Gesetz schuldig. Es hatte die Aufgabe, ein Zuchtmeister auf Christum zu sein. Die Erkenntnis, den Forderungen der Heiligkeit Gottes nicht Genüge leisten zu können, sollte das Verlangen nach Dem erwecken, Der der große Gesetzeserfüller sein wird. Durch die Verheißung desselben schon im Paradiese gleich nach dem Sündenfalle und später durch Mose und die Propheten, fiel ein Schimmer der Hoffnung in die Seele des redlichen Israeliten bei seiner vergeblichen Bemühung, das Gesetz zu erfüllen. So hatte das Gesetz schließlich die heilsame Wirkung, die Sehnsucht nach dem Messias, der selbst die Pforten des Messiasreiches öffnen werden, zu wecken und zu verstärken. Selst eine Samariterin konnte sprechen: „Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, so wird er es uns alles verkündigen." Auf Ihn war die schließliche und einzige Hoffnung gesetzt und Er werde die Vereinigung mit Gott zustande bringen.

Als aber die Zeit erfüllet war, kam der neue Bund, das Evangelium, die gute Botschaft von Christo. „Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Königreiche Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllet und das Königreich Gottes ist herbeigeommen. Tut Buße und glaubet an das Evangelium" (Mark. 1, 14. 15). Der Gesetzeserfüller war gekommen, der Schlangentreter, der Zerstörer der Werke des Teufels, der König des Gottesreiches selbst, zwar erst in Knechtsgestalt, aber Er wird zum andernmal erscheinen und alles, was die Propheten geweissagt haben zur schließlichen und ewigen Vollendung bringen. Mit Seinem ersten Erscheinen kam „eine bessere Hoffnung," mit Seinem zweiten Erscheinen wird sie sich erfüllen. Sein Tod und Seine Auferstehung machten Ihn zu dem Mittler und Hohenpriester, durch welchen wir zu Gott nahen können. Dem neuen, der guten Botschaft von Christo, müssen wir uns gläubig ergeben, soll unsre Hoffnung aufs verheißene Christusreich nicht eitel sein. Die „bessere" Hoffnung muß in uns eine lebendige Hoffnung werden, und ihre Wirkung wird sein das Gelangen in die Nähe und Gemeinschaft Gottes.

O, Christus, Der Du einst inbezug auf Himmel und Erde sagen wirst: „Siehe, ich mache alles neu," führe unsere Seele aus allem Alten das vergeht, ins ewige Neue. Laß uns durch Dich zum Anschauen des Vaters und in Dein verheißenes Reich kommen, daß wir in der seligen Vollendung der Auferstehung ausrufen können: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.

Karl Mahr.

Der Knecht.

Von Kristina Roy.

(6. Fortsetzung).

„Guten Abend!" klang es da unweit von ihm; vor ihm stand der, an den er heute schon soviel gedacht hatte und den er kaum erwarten konnte.

„Ich dachte, ich würde Euch schon nicht mehr besuchen können."

„Auch ich glaubte schon, daß Du nicht mehr kommen würdest."

Ueber das runzlige Gesicht des Alten flog ein Freudenschimmer. Wenn man lange niemanden gehabt hat, und dann jemanden zu lieben beginnt, so geht es meistens tief.

„Setze Dich her!" Der Mann rückte bereitwillig weiter. „Ich bin neugierig, was Du bei Petras ausgerichtet hast und wie es Dir ergangen ist."

Method setzte sich und erzählte.

„Wer weiß, wer weiß," schüttelte der Jude mißtrauisch den Kopf, „ob er es sich nicht noch anders überlegen wird."

„Ich hoffe das beste; ich betete auch jetzt, daß die Sache gelingen möge und glaube, daß ich erhört werde."

So sprachen sie eine Weile, und der Greis selbst machte Pläne, wie es Petras's am besten anfangen sollten. Das Herz des alten Geschäftsmannes begann sich in ihm zu regen.

„Nachbar," sagte plötzlich Method, „wenn Ihr gewußt habt, wie geeignet dieser Ort zu einem Geschäft wäre„ warum habt Ihr nicht selbst eins angefangen? Warum habt Ihr Euch mit den Lumpen geplagt?"

Method nahm die Hände des alten Mannes und schaute ihm freundlich ins Gesicht, das plötzlich von tiefem Schmerz umwölkt wurde.

„Wozu? Was hätte mir ein Geschäft genützt? Wer hätte für das übrige gesorgt? Ich stehe allein in der Welt wie ein Baum in der Wüste. Etwas tun, mich irgendwie ernähren mußte ich. Ohne Arbeit wäre ich in meiner Verlassenheit und in meinem Schmerz gestorben; nun, so tat ich, was ich konnte. Aber warum erwähnst Du das?"

Der Alte zog seine Hände fast ungestüm zurück, bedeckte damit sein Gesicht und stützte die Ellbogen auf die Kniee. Eine Weile saß er so zusammengesunken da, von dem Schmerz der Errinnerung gänzlich überwältigt. Method schaute ihn an mit unverhohlenem Mitleid und Bedauern, dann schloß er ihn gleich in seine Arme und lehnte den alten grauen Kopf an seine Brust. Den Alten hatte schon lange niemand mehr umarmt, schon lange hatte er nicht mehr die Wonne gefühlt, geliebkost zu werden. Einstens, als er jung war, da wußte er, wie solch ein Liebesbeweis beglückt. Dann, nachdem das Glück entschwunden war, für immer entschwunden, als er seine Arme leidenschaftlich, aber umsonst ins Leere ausstreckte und sein Herz vor Sehnsucht verschmachtete, umsonst, umsonst! so bezwang er sein Herz so lange, bis er daraus jedes menschliche Gefühl verdrängt zu haben glaubte und dachte, es sei schon wie ein Fels. Aber jetzt zeigte es sich, daß es das nicht war; es war nur Eis. Das Eis begann zu schmelzen, als die Sonne kam.

Der Mann erbebte in der Umarmung Methods, wie wenn der Sturm einen alten Baum erschüttert. Ein heißes Schluchzen entrang sich seiner Brust, nach langen Jahren rannen die ersten Tränen über die runzligen Wangen. Der Jüngling wehrte dem Schluchzen des Mannes nicht; er lehnte sein junges Haupt an das graue des Mannes; die Augen wurden ihm feucht, und da die Hände des Weinenden das Gesicht nicht mehr bedeckten, trocknete er ihm die Tränen von den Wangen und Augen.

„Laß mich!" sprach der Alte schluchzend, „warum plagst Du dich mit einem alten Juden ab? Jeder verabscheut mich; warum kümmerst Du Dich um mich?"

„Weil ich Euch liebe" lieber Nachbar!"

Weshalb solltest du mich lieb haben? brach der Greis von neuem in Schluchzen aus; „mich hat schon lange niemand mehr lieb gehabt, — ehemals meine Mutter; — dann dachte ich „sie", aber das war nur Täuschung?"

„Was war Täuschung?"

„Laß mich los und frage mich nicht!" sagte der Alte, indem er sich ermannte.

Method ließ ihn los.

„Glaubt es mir, Nachbar, es wäre Euch leichter, wenn Ihr jemandem sagen wollet, was Euch schon jahrelang drückt. Ich bin fremd, verraten kann ich Euch nicht, wenn Ihr Vertrauen zu mir habt, sagt es mir. Ich habe Euch lieb und werde mit Euch fühlen können."

„Meinetwegen!" Der Jude richtete sich auf, in seinen erloschenen Augen loderte ein Feuer. „Du hast mir viel Gutes erwiesen, auch jetzt, wo du Dich des alten Mannes angenommen hast. Du bist gut, die Welt aber schlecht; vielleicht kann ich Dich vor einem Unglück bewahren, und du wirst vorsichtiger sein als ich".

Wenn Du mich anschaust, meine gekrümmte Gestalt, mein runzliges Gesicht und die halb blinden Augen, wirst Du vielleicht kaum glauben, daß ich auch einmal jung und schön war, wie ein Baum im Walde, so wie Du jetzt;" begann der Alte; er lehnte seine magere Gestalt an den Baum und nahm des Jünglings Hände in die schwachen seinen.

„Meine Eltern hatten mir ein schönes Geschäft hinterlassen, und obgleich ich nicht reich war, glaubte ich doch, daß der Gott meiner Väter mich segnen würde. Nun, ich war trotzdem ein reicher Mann; denn ich hatte eine Frau, wie eine Blume vom Libanon, und ein Kind — ach, ein Kind! Auch Moses konnte nicht schöner gewesen sein, als sich die Tochter Pharaos über seine Schönheit erbarmte. Wenn ich an mein Glück und die Seligkeit von damals denke, so meine ich, daß auch Adam im Paradiese nicht glücklicher sein konnte; — ach, und alles ist dahin!

Wie soll ich es sagen? Ich war oft weg von Hause; das unglückselige Geschäft rief mich fort, und ich wußte nicht, daß auch ein anderer Augen hatte. Einst kehrte ich heim, voller Freude und Hoffnung komme ich heim, — das Haus war leer." —

Der Greis fuhr sich in die Haare. „Es war ein anderer gekommen und hatte mir den Schatz meiner Augen, das Kleinod meines Herzens genommen. Wenn es noch ein Goi (jüdische Bezeichnung für Christ) gewesen wäre, aber einer von uns, von uns!

Ich verzweifelte, lief wie wahnsinnig zum Gericht — alles umsonst! Ich mußte den Scheidungsbrief geben, und das Gesetz hat ihr auch das Kind zugesprochen. Er war angesehener als ich, ein Beamter vom Komitat; mich elenden Juden fertigten sie ab; nirgends fand ich Gerechtigkeit für mich, selbst bei Gott nicht. Ihnen ging es alles nach Wunsch, bis sie fortzogen. Dann verschwanden sie aus Ungarn, und ich konnte nie mehr erfahren, wo mein Kind war und was aus ihm geworden ist.

Ach, Method, wenn ich daran denke, möchte ich mit Hiob fragen: „Wo ist Gott, daß ich zu Ihm gehe und dort meine Klage vorbringe?" Er allein weiß was aus meiner Tochter und aus meiner Frau geworden ist. Sie hat mich verlassen, verraten, aber ich kann noch immer nicht glauben, daß sie schuld gewesen wäre. Sie war sehr jung, als wir heirateten; er war ein schöner Mann, ein vornehmer Herr, er hat sie verführt. Wenn sie hätte zurückehren wollen, so hätte ich ihr alles verziehen und hätte sie gerne wieder angenommen, o wie gerne! — Aber mich hat man nicht zu ihr gelassen, und ihr hat man vielleicht gesagt, ich würde böse und grausam sein; sie fürchtete sich, hat es geglaubt, und so war alles verloren.

Ich floh aus jener Stadt, begrub mich und meinen Schmerz in dieser Gegend und erwartete im Winter den Tod, daß er mich erlöse aus dieser Trübsal und ich meinen Schmerz mit ins Grab nehmen würde, — und Du hast mich veranlaßt, alles zu erzählen, und nun wird alles wieder lebendig: der Verlust, die Sehnsucht, der Schmerz — alles! Was hast Du davon?"

„Sehr viel, lieber Nachbar! Ich weiß nun, wofür ich beten soll; und es wird einmal die Zeit kommen, daß Ihr nicht bereuen sollt, mir Euer Vertrauen geschenkt zu haben."

Method erhob sich; der Jude unwillkürlich auch. Sie gingen in die kleine Hütte hinein.

Nachdem der Alte Licht gemacht hatte, bemerkte Method die leeren Krüge; er nahm sie und holte frisches Wasser. Darauf ordnete er das ärmliche Lager, wie er es während der Krankheit getan hatte. Dann setzte er sich zu ihm auf die Bank an den Tisch, öffnete das große, alte Buch und

begann zu lesen. Der Jude bedeckte sein graues Haupt mit einer Mütze, und auch Method setzte seinen Hut auf, um ihn nicht zu ärgern; weil nämlich die Juden es für Nichtachtung des Wortes Gottes halten, wenn ein Mann mit unbedecktem Haupte darin liest.

Heute, obwohl sie das 53. Kapitel des Jesaias lasen und Method erzählte, von wem es handelte, widersprach der Alte nicht. Still und ernst gingen sie auseinander.

(Fortsetzung folgt).

Die Wirkung der Feuertaufe.

(Fortsetzung).

Evangelist Seitz.

Röm. 8, 31—33 u. 39.

Liebe Geschwister, ich glaube sagen zu dürfen, nehmt Euch in Acht vor den Gefühlen und bleibt Herr über alle Gefühlserregungen. Ich bekenne offen, ich hatte auch einst ein etwas heißes Gemütsleben, und es kam eine Zeit, wo ich sah und es fühlte, es ist eine Niederlage, wenn ich nicht Herr meiner Gefühle bleibe. Wenn ich nur fünf Minuten die Herrschaft über meine Gefühle verliere, so habe ich mich zu schämen. Und der Heilige Geist will noch vielmehr, Er will erst recht der Beherrscher unserer Gefühle sein.

Ich freue mich, daß in unseren Versammlungen und auch hier in dieser der reine Geist herrscht und das Gefühlsleben unter den Füßen hält. Man kommt leicht in das Naturfeuer, ins fremde Feuer hinein. Der Heilige Geist ist aber Kraft und Ruhe. Er ist ein stilles, sanftes Säuseln, das die Nerven nicht aufregt. Und das fremde Feuer steckt auch an. Ich bin schon in Versammlungen gewesen, wenn da sich einer von fremdem Feuer hat fortreißen lassen, da haben sich auch viele andere gleich fortreißen lassen. Viele lagen bald auf dem Boden, weinten und schrieen; sie hielten das für eine Wirkung des Heiligen Geistes, oder gar für eine Auszeichnung des Geistes, und doch war es nur Naturfeuer und Gefühlsleben. Ganz anders der Heilige Geist, der gibt in der Tat eine Freude, die nicht auszusprechen ist, wenn es Ihm gelingt, das Liebesband zwischen Ihm und uns zu schließen. Ich kann auch etwas aus der Erfahrung sagen. Nichts auf Erden gibt solche Freude, als wenn man einmal gewiß ist, ich habe ihm alles hingegeben, ich habe nichts zurückbehalten, ich habe mit jeder Sünde gebrochen, ich habe mir alles aufdecken lassen, was zwischen mir und ihm war, und ich bin bereit, mir alles aufdecken zu lassen und alles hinzugeben, was ich unbewußt Ihm noch zurückbehalten habe. Dann hat man diese lebendige Gewißheit: „in dem allen überwinden wir weit."

Daran arbeitet der Heilige Geist Geist in unseren Tagen, Seine Kinder so mit dem Herrn zusammenzubringen. Er wirbt um unsere Herzen, und Er will uns mit dieser Liebe erfüllen, wo es dann von uns heißt: Lasset alles geschehen aus Liebe. Daß alle unsere Handlungen, alle unsere Werke nur aus dem Grunde geschehen: aus Liebe zu diesem großen Heiland. Und da heißt es dann: die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Wenn ich meinen Herrn wirklich liebe, mit der Tat, nicht mit Gefühlen, und gewiß bin, auch Er liebt mich, dann hört alle Furcht auf. Dann erfüllt sich das Wort: „Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein." Wir haben schon jetzt etwas von dieser ewigen Freude. Das ist eine Freude, die vergeht nicht. Und diese Freude wird alle Tage größer. Und damit dienen wir auch dem Heiland, der Apostel sagt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Friede und Freude in dem Heiligen Geist" — Freude in dem Heiligen Geist! — „wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert." Damit dient man Christo, daß man ewige Freude hat. Wenn man weiß, der ganze Heiland ist mein, so sagt man damit nicht: ich fehle nicht mehr, o nein; im Gegenteil, man kann noch Fehler haben, man kann Mängel haben und hat doch diese Freude. Wie kommt das? Ja, da weiß man: ich habe den großen Heilsbrunnen, und ich schöpfe täglich mit Freuden aus dem Heilsbrunnen. Mir fehlt zwar noch manches, ja noch vieles, aber ich weiß, Jesus, mit dem ich verbunden bin, der ist ja mein Heilsbrunnen, und nun schöpfe ich alle Tage aus diesem Heilsbrunnen alles, was mir noch fehlt.

Da heißt es denn auch nicht: ihr werdet mit Angst, mit Furcht und Zagen schöpfen, nein mit Freuden werdet ihr Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Man geht mit Freudigkeit zu seinem Heiland. Man geht im Glauben, im kindlichen Glauben und läßt sich alles schenken, was uns noch mangelt.

Wir haben hier gelesen: „Hat Er Seinen Sohn geschenkt, wie sollte Er nicht mit Ihm uns alles schenken?" Da werden uns solche Worte lauteres Evangelium, während wir oft sagen müssen, daß Worte, wie: „Wer von Gott geboren ist, sündigt nicht," „Wer sündigt, der ist vom Teufel," niederschmetternd sind.

Auch für mich waren es einst Schreckensworte. Aber jetzt, da ich meinen Heilsbrunnen kenne, da müssen mich solche Worte zur höchsten Freude und Anbetung bringen. Jetzt sage ich, was ist das für ein großer Heiland, der uns so los machen kann von der Sünde, daß ich nimmer sündigen kann. Ja, das ist mir unmöglich, das ist keinem Menschen möglich, aber meinem Herrn ist alles möglich, es mit mir dahin zu bringen.

Ja, wenn es mir noch an Demut mangelt, da, in meinem Heilsbrunnen ist eine Demut, und wenn ich kindlich zu Ihm komme und sage, schenke mir Deine Demut, da schenkt Er mir Seine Demut und macht mich los von jedem Stolz und Hochmut. Ja, wenn mir die innere, ganze Reinheit fehlt, o Herrlichkeit! in meinem Heilsbrunnen ist eine Reinheit, eine Heiligkeit, vor der die Teufel zittern. Ja der Heiland will uns durchdringen mit Seiner Reinheit und Heiligkeit, daß Satan nichts an uns sieht als Jesu Reinheit und Heiligkeit. Wir dürfen uns in Jesu Reinheit und in Jesu Heiligkeit, in Jesu Glanz, in Jesu Natur, in Sein ganzes Wesen einkleiden, und das alles gehört zu dem Wort: „Ich bin sicher, ich bin gewiß!" Der ganze Jesus und alles, was in Ihm liegt, ist mein, und wir dürfen schöpfen, bis wir Seine Fülle sind, wie Er die Fülle Gottes ist.

Ich habe früher mit Vorliebe die großen Gestalten des alten Testaments studiert; meine besonderen Lieblingshelden des alten Testaments waren Elias und Elisa und dergl., und da habe ich denn eine grenzenlose Treue bei diesen großen Gottesmännern gesehen. Diese Treue war mir erschreckend. Warum? Ich dachte, zu solch einer Treue bringst du es nie. Ich hatte wohl das innerliche Verlangen, dem Herrn mit einer solchen Liebestreue zu dienen; aber das hatte ich nicht gesehen, daß der Heiland auch mir diese Treue schenken kann und will. Und jetzt bin ich gewiß, wir alle können vom Heiland diese grenzenlose Treue bekommen, ganz umsonst, aus Gnaden. Wenn jemand der charakterloseste, der wankelmütigste Mensch wäre, so kann er mit dem König David bitten: **„Gib mir einen festen Geist."** Wie hat mich dieses Wort getröstet und erfreut. Wenn jemand wie eine Wetterfahne gewesen wäre, der immer der Sünde nachgegeben hätte, — in Jesu ist ein Wille, der niemals der Sünde nachgegeben hat. Ja, ich darf des Heilandes Willen in mich aufnehmen, und wenn die Versuchung kommt, den Feind unter die Füße treten.

Kann der Heiland nicht aus uns allen solche Leute machen, die Ihm treu bleiben? Wo der Geist wirksam sein kann, da wirkt Er auch das heiße Verlangen, dem Heiland ganz treu zu bleiben, dem Heiland nicht so viel Schande zu machen, und zwar durch die vielen kleinen Untreuen.

O, da merkt man, die kleinen Untreuen verderben den Weinberg. O, die Untreue der Gedanken, der verkehrten Regungen, Neigungen, Begierden, das sind die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben. Der Heiland will nicht, daß, wenn ich solche Dinge entdecke, ich meine Freude verliere. Ich brauche nicht den Kopf herunter hängen zu lassen; nein, ich darf frohlocken, jauchzen, danken; denn auch von dem macht Er mich frei.

Es ist ja eine schlimme Sache mit der Untreue; es ist traurig, wenn jemand klagen muß, daß seine Augen noch nicht nach dem Heiland gehen, sondern, daß ich noch nach Verbotenem ausschaue. Es hat einmal jemand gesagt, wenn wir wissen wollen, wen wir eigentlich lieben, woran unser Herz gebunden ist, dann sollen wir morgens beim Erwachen unsere Gedanken kontrollieren. Dahin, wo deine Gedanken beim Erwachen hineilen, da ist das Herz angebunden, da bist du gebunden. Bist du in Liebe an deinen Heiland gebunden, so werden deine Gedanken sogleich beim Erwachen zu Ihm eilen.

„Denen, die auf Ihn warten."

(Ebr. 9, 28).

Wo sind die, die auf Christum warten? Tun das nicht alle Gläubigen? Nein, mit Wehmut sei's gesagt, nein. Denn gelegentlich mit dem Munde von der Zukunft des Herrn reden, ohne sich etwas Klares dabei zu denken, und noch gelegentlicher einmal in der Predigt leise Erwähnung tun, heißt noch kein Warten auf Christum. Selbst in der Zeit der allerersten Christenheit, in der die Erwartung des Herrn und Seines Reiches sehr scharf ausgeprägt war, wurde verschiedentlich von solchen geredet, welche die Erscheinung Christi lieb haben, wie wir in den Briefen der Apostel finden. Nur wer den Herrn Jesum recht lieb hat und zugleich aus Gottes Wort Ihn als den verheißenen Christus recht kennen gelernt hat, hat tiefe Sehnsucht nach der sichtbaren Vereinigung mit Ihm.

Was wird Christus denen, die auf Ihn warten, bringen? Die Seligkeit Seines Friedensreiches, des großen Abendmahles, der Lammeshochzeit im Genuß des Auferstandenseins. „Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Selig ist, der Teil hat an der ersten Auferstehung." Die Ruhe, die noch vorhanden (zukünftig) ist dem Volke Gottes — zu der Josua nicht geführt hatte — ist dann erreicht. Das Erbteil der Heiligen im Licht, das Kleinod, die himmlische Berufung, die selige Freiheit der Kinder Gottes ist erlangt. Das Erben des gelobten verheißenen Landes Kanaan ist geschehen. Das Herrschen mit Christo in Seinem Königreich als Könige und Priester ist verliehen. Denen, die auf den Herrn in Unsträflichkeit warteten, wird er bei Seiner Zukunft als ihr geliebter Heiland und König erscheinen; sie sind die klugen Jungfrauen. Diejenigen, die ungenügend auf Ihn warteten und also ihm entgegen gingen, werden als die Törichten vom Vorrecht Seiner Hochzeit ausgeschlossen und müssen daher auf die allgemeine Auferstehung warten. Ja, groß ist der Gewinn des Wartens auf den Herrn.

Wartest du auf Christum? Das ist eine Frage von großer Bedeutung für deine Ewigkeit. Ist dir das bewußte, erbteilsgewisse Erwarten des Herrn bekannt? Hast du eine L i e b e zur Erscheinung Jesu Christi, verbunden mit dem Warten auf das Reich Gottes (Luk. 23, 51), nach dem wir am ersten trachten sollen (Matth. 6, 33)? Streckst du dich gleich Paulus ernstlich aus nach der Auferstehung a u s den Toten (Phil. 3, 10—12)? Wenn du auf solche Fragen bei deinem Bibellesen noch nicht gekommen bist, dann laß dir die Ratschläge der heiligen Schrift zu Herzen gehen, die in folgenden Stellen sich befinden: 2. Petri 1, 19; Offb. 1, 3; Joh. 5, 39; Apg. 17, 11. Die Schule des Wortes Gottes lehrt das Warten auf Christum und Sein Reich. Zur Erkennung eines wahren Christen, gleichviel zu welcher Konfession er zählt, gehört das Warten auf den Herrn.

„Zum andernmal wird Christus ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit."

Karl Mahr.



Gemeinde.

Aufruf an die lieben Hausfrauen unserer Unionsgemeinden.

„Ein gutes Wort, findet einen guten Ort." Dieses Sprichwort wird, glaube ich, zum großen Teil in Erfüllung gehen wenn ich im nachstehenden Artikel ein gutes Wort zu den teuren Schwestern und Hausfrauen in unseren Gemeinden rede.

Es handelt sich um die Verwendung der Sonntagseier für Missionszwecke. Im Hausfreund Nr. 44, ist ein Posten mit folgenden Worten quittiert: „Durch Br. J. Pritzkau von den Schwestern in Protopopowka, Station der Gemeinde Alt-Danzig, für Sonntagseier gesammelt 35 Rub." Bruder Schweiger fügt hinzu: „Ein sehr guter und nachahmenswerter Gedanke."

Diesen nachahmungswürdigen Gedanken haben ursprünglich die findigen Hausfrauen in Kentucki, Nord-Amerika ausgeführt. In ihrem gottgefälligen Missionseifer hatten sie sich entschlossen und beschlossen die Eier, die ihre Hennen am Sonntage legen, zum Bau des Reiches Gottes zu verwenden. Diese Eier ergaben so viel Geld, daß dafür einige Missionare angestellt und ins Erntefeld des Herrn hinausgesandt werden konnten. Wahrlich ein großer Gewinn von einem verhältnismäßig kleinen Opfer! Die Sonntagseier in dieser Weise verwendet, brachten und bringen ihnen ungeheure Ewigkeitszinsen und dabei leiden sie an ihrem Vermögen nicht die geringste Einbuße. Die fleißigen Kentuckierinnen fahren gewiß fort in dem angefangenen guten Werk und wenn sie nicht müde werden, werden sie zu seiner Zeit auch ernten ohne Aufhören.

Nun genießen in Rußland die gläubigen Hausfrauen dieselben Vorrechte und ich schmeichle ihnen garnicht, denn ich rede aus Erfahrung, wenn ich sage, daß sie ihren Heiland und Seine Sache nicht weniger lieb haben, wie die gottseligen Frauen in Amerika. Darum sind sie auch bereit, dem guten Vorbild ihrer Glaubensgenossinnen hinter dem Ozean zu folgen. Einzelne Fälle bestätigen meine Behauptung und andere werden sie bestätigen, sie harren nur noch auf einen direkten wirkungsvollen Wink. Dieser Artikel will dafür angesehen sein und spricht die ganz ergebene Bitte aus: **„Werte Hausfrauen und geehrte Wirtinnen, wenn Ihr diese Zeilen gelesen habt, so beschließet in Eurem Herzen, kein Ei mehr das Eure zu nennen, das Eure Hennen am Sonntag gelegt haben, sondern sammelt sie in einen besonderen Korb, oder zählt sie und schreibt sie an, und wenn Ihr sie verkaufet, so lasset das Geld der Mission zu kommen, unabhängig davon, was Ihr sonst für Gottes Werk gegeben habt."**

Die Erfüllung dieses Wunsches wird sich zu einer schönen und unschweren Einnahmequelle für Gottes Sache entfalten.

Die Schwestern in Protopopowka haben den Erlös von den Sonntagseiern unserer jungen Predigerschule zugedacht. Einen besseren Zweck hätten sie nicht finden können. Die Schule ist eine Anfängerin und bedarf solcher Unterstützung daher möchte ich raten, daß die Gelder von den Sonntagseiern,

wenn nicht besonders zwingende Umstände es anders verlangen, der Predigerschule zugewendet werden möchten. Bruder Schweiger Жирардовъ, Варш. губ. ist zu jeder Zeit bereit, solche und andere Gelder für die Schule mit Dank zu empfangen, gehörig zu verbuchen! und im Hausfreund zu quittieren.

Ich denke, die Schwestern in Protopopowa sind nicht die einzigen gewesen, die jenes gute Vorbild zu Herzen gefaßt haben; andere werden vielleicht die erzielte Summe einem andern Zweig der Reichsgottesarbeit zugewendet haben und wird es auch noch auf irgend eine Weise zu unserer Kenntnis gelangen, und wenn nicht, so gelangt doch alles zur Kenntnis Gottes und das genügt.

Allerdings wird es auch noch genug Schwestern geben, die sich aus irgend einem Grunde zu diesem Opfer noch nicht entschließen konnten. Aber wir sagen immer, was nicht ist, das kann noch werden. Rom ist ja auch nicht in einem Tage erbaut worden. Auf gottliebende Frauen setzen wir ein großes Vertrauen. Die Bibel und die Weltgeschichte lehren uns, was Frauen Großes ausgerichtet haben, wenn sie erst für eine Sache begeistert waren. Die gottseligen Frauen: Maria Magdalena, Johanna, das Weib Chusas, des Pflegers Herodes und Susanna und viele andere, die folgten nicht nur Jesu nach, sondern sie taten Ihm auch Handreichung von ihrer Habe. (Luk. 8, 2—3.)

Wie gern möchten unsere Schwestern in Rußland, die Jesu heilende Kraft empfunden haben, Ihm Gutes tun, wenn sie Ihn sichtbar haben könnten. Sie würden Ihm nicht nur die Sonntagseier, sondern die der ganzen Woche geben. Das geht aber vorläufig nicht. Jetzt ist es nur möglich Seinen Jüngern und Seiner Sache Gutes zu tun. Gott sei Dank, daß dies gleichen Wert hat, als wäre es ihm persönlich getan.

Sieht man dies sachlich an, so gehören die Sonntagseier von Rechts wegen dem Herrn. Wir selbst gehen am Tage des Herrn zum Gottesdienst und ruhen in Gott und von der Werktagsarbeit. Das Gesinde ist von aller entbehrlichen Arbeit frei. Das Arbeitsvieh wird auch ausgespannt aus seinem schweren Joch; nur die überfleißige Gackergesellschaft anerkennt keinen Ruhetag, ihr sind alle Tage gleich. Diese unschuldige Uebertretung, findet darin ihre Sühne und wird sogar zum großen Segen, wenn die Eier besonders gesammelt werden und der Ertrag davon der Predigerschule gewidmet wird.

Manche Schwestern werden vielleicht auch sagen: „Ja, Br. Brauer, du hast die Rechnung ohne den Wirt gemacht, du zählst ungelegte Eier. Hast du auch unsern Männern gefragt, was die zu solchem Vorschlag sagen? Bei der Trauung sagst du immer, wir sollen unseren Männern folgen und jetzt redest du einen ganzen Artikel hindurch nur die Hausfrauen an und die Hausherren hast du außer Acht gelassen. Wir sind nicht selbstständig. Besonders auf eine so wichtige Entscheidung können wir ohne Einverständnis unserer Männer nicht eingehen. Man muß auch nicht vergessen, daß ein Jahr 52 Sonntage hat und käme auch nur ein Ei auf einen Sonntag, so macht das schon ein halbes hundert aus. In einem großen Haushalt aber sammelt man oft an einem Sommertage ein ziemliches Körbchen voll Eier."

Auch diese Erwägung hat ihre große Berechtigung. Ich dachte von vornherein daran, und ich hatte die Brüder Hausherren durchaus nicht aus der Rechnung gelassen, aber ich dachte, Eier sind ein Wirtschaftsartikel der Frauen, und gelingt es mir die Hausfrauen dahin zu überreden, daß sie sich lossagen von den Sonntagseiern zugunsten der Predigerschule, dann ist es nicht mehr schwer die Männer für den gottgefälligen Plan zu gewinnen. Der gute Mann kann seiner guten Frau solchen guten Wunsch nicht verweigern, auch selbst dann nicht, wenn er sehen muß, daß Eier dutzendweise jeden Sonntag auf den Altar des Herrn gelegt werden. Er wird denken, je mehr, je besser. Die Freude seiner Frau ist seine Freude.

Ich sehe schon im Geist diese einzigartige Mission, wenn in ganz Rußland Schwestern die Sonntagseier für das Werk des Herrn zählen werden. Mehr noch wird sich der Herr über solche Tat freuen.

In der guten Hoffnung mein bittendes gutes Wort, findet einen guten Ort, schließt und grüßt Euer ganz ergebener Mitpilger nach Zion F. Brauer.

An meine lieben Sonntagsschul-Mitarbeiter.

Der mir lediglich aus seiner Photographie, welche ja auch „der Hausfreund" einmal brachte, und aus dem mir stets köstlich gewesenen Briefwechsel mit ihm, bekannt gewordene Sekretär der Londoner Sonntagsschul-Union, Herr Ed. Nikole, sendet mir heute ein Schreiben, aus dem ich zweifellos nachfolgenden Satz auch zu Eurer Kenntnis bringen soll. Er lautet:

„Erlaube mir Ihnen und allen in der christlichen Arbeit mit Ihnen Verbundenen **eine sehr helle und selige Weihnachtsfestflut** (wörtlich) zu wünschen. Möge die Zukunft eine recht fruchtbare Zeit bringen für das Königreich Christi unter den Kindern Ihres großen Reiches. Ihr ganz ergebener

Ed. Nikole."

Da der Brief gleichzeitig auch einen Scheck über 15. — für unser S.-S.-Werk enthielt, so halte ich mich Eures Einverständnisses versichert, wenn ich mich als Euern Dolmetscher aufspiele und Herrn Nikole, sowie der ganzen Londoner Union, unsern herzlichen Dank, Gruß und Segenswunsch für deren herrliches Unternehmen, übermittele. Laßt uns auch nicht vergessen, jener überaus opferfreudigen Freunde oft betend zu gedenken. Sie sind es wert!

Euer im Herrn Joh. Hanisch.

Vergeßt nicht die Vorbereitungen und Anmeldungen zur Osterkonferenz und zum Lehrerkursus.

Anzeige betreffs der Invalidenkasse.

Alle lieben Brüder, die sich in dieser Angelegenheit an mich gewandt haben, bitte ich freundlichst zu entschuldigen, daß ich ihnen keinen Bescheid gegeben habe. Br. Lehmann ist noch immer in Amerika und war deshalb eine Komiteesitzung unmöglich. Wir hoffen Anfang des neuen Jahres das Versäumte nachzuholen. F. A. Arndt.

Es hat sich hie und da das Gerücht verbreitet ich sei mitten in der Predigt sprachlos geworden. Zum Preise des Herrn und zur Beruhigung unserer Geschwister muß ich sagen, daß mir nichts derartiges passiert ist.

F. A. Arndt.

Den lieben Gemeinden, die nach dem neuen Styl rechnen wünschen wir ein reich gesegnetes Weihnachtsfest. Die Redaktion.



Petersburg, 10. Dezember. Die Minister Kokowzew und Charitonow sind nach Zarskoje Sselo gefahren. Dieser Reise wird deshalb einige Bedeutung beigelegt, weil beide Minister in der nächsten Dumasitzung Reden zum Staatsbudget halten werden.

Petersburg, 10. Dezember. Die gewöhnlichen Staatseinnahmen im Monat Oktober betrugen 194,600,000 Rubel gegen 197,200,000 Rbl. im Vorjahre. Im Laufe der ersten 10 Monate des Jahres 1907 vereinnahmte der Staat insgesamt 1,853,400,000 Rubel.

König Oskar von Schweden gestorben.

Stockholm, 9. Dezember. Um 5 Uhr morgens berief der Kronprinz-Regent den Ministerpräsident, den Minister des Aeußern und die höheren Hofchargen nach dem Schlosse. Die ganze königliche Familie versammelte sich im Sterbezimmer des Königs. Um 7 Uhr morgens meldete der Adjutant Sr. Majestät, daß das Ende nahe sei. Um 9 Uhr 10 Minuten verschied der König ruhig ohne Agonie. Die greise Königin sprach ein kurzes Gebet. Um 1 Uhr wurde eine Beratung abgehalten, in der die Prinzen und die Minister dem neuen Könige den Eid der Treue leisteten. Um halb 2 Uhr wurden die höheren Staatsmänner vereidigt. Um halb 3 Uhr hielt der Bischof Belling in der Schloßkapelle einen Trauergottesdienst ab.

Lissabon, 10. Dezember. In der neuen Oper, deren feierliche Eröffnung in Anwensenheit des Königspaares am 18. d. M. stattfinden sollte, wurden gestern zwei Bomben gefunden, die sehr geschickt in der Hofloge verborgen waren. Die Bomben waren durch eine elektrische Leitung mit der Bühne verbunden. Vermutlich beabsichtigte man, während der Aufführung, auf den König ein Attentat zu verüben. Nach dem Funde der Bomben ist alsbald ein Theatermaschinist geflüchtet, dessen revolutionäre Gesinnungen bekannt waren. Die Polizei machte jedoch seinen Zufluchtsort ausfindig. Als er verhaftet werden sollte jagte er sich eine Kugel in den Kopf.

Moskau, 4. Dezember. Als um 11 Uhr 30 Min. vormittags der Generalgouverneur in Begleitung seines Adjutanten in einem Schlitten nach dem Militärhospital fuhr, um dort an den Feierlichkeiten anläßlich des 200. Jahrestages der Erbauung des Hospitals teilzunehmen, schleuderte in der Nähe der Chopilowska Str. eine unbekannte Frau unter den Schlitten eine Bombe, die unter heftiger Detonation explodierte. Die Pferde wurden in Stücke gerissen. Der Kutscher erlitt schwere Verletzungen. Generalgouverneur Hörschelmann und sein Adjutant blieben zum Glück unversehrt. Die Frau, die die Bombe schleuderte, wurde gleichfalls verletzt und nach dem Bassmaner Hospital gebracht. Der Generalgouverneur und sein Adjutant bestiegen alsbald einen anderen Wagen und fuhren nach dem Militärhospital.

Odessa, 6. Dez. Als heute vormittag im Hause Leomotowskaja Nr. 4 in der Wohnung des Kleinbürgers Koslow Polizisten eine Revision vornehmen wollten, wurden sie mit Revolversalven empfangen. Der Polizeipristav Lgonesko brach, von einer Kugel getroffen, schwer verwundet zusammen. Drei Polizisten wurden leicht verletzt. Ein zu Hilfe herbeigeeiltes Polizeiaufgebot gab auf das bezeichnete Haus eine Gewehrsalve ab. Den Personen, die auf die Polizisten schossen, gelang es zu entkommen. Bei der um 1 Uhr nachts nochmals vorgenommenen Revision des gen. Hauses explodierte eine Bombe. Die Explosion war eine so heftige, daß das Gebäude einstürzte. Der Chef der Geheimpolizei Rittmeister Andrejew wurde hierbei schwer verwundet. Die Detonation war mehrere Werst weit vernehmbar.

Fremont, 7. Dez. In der Grube „Mamsuga" ist gestern eine Explosion infolge von Knallgasen erfolgt. Der Direktor der Gruben teilt mit, daß nicht weniger als 500 Arbeiter umgekommen seien.

Rio de Janeiro, 7. Dez. Der Dampfer „Guasko kollidierte in der Nähe von Paraguai mit einem anderen Dampfer, der sofort unterging. Es sollen 30 Personen ertrunken sein.

Sumy, 9. Dez. In der vergangenen Nacht wurde die Zuckerfabrik von Charitonenko eingeäschert. Es verlautet, daß dem Brande ein Arbeiterstreik vorangegangen und das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Die Zuckerlager konnten gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. 1800 Arbeiter sind brotlos geworden.



Briefkasten.

Für den Kapellenbau in Zgierz habe empfangen von: Heinrich Rumminger, Zyrardow 5. —, Theodor Hefke, Siemintkowo 5. —; Odessa: Karl Füllbrandt 15. —, Ungenannt 2. —, Karl Füllbrandt jun. 5. —, B. Brauer 6. — S. Mongolt 10. —, B. Saske 50. —, Frau Beschke 1. —, Chr. Schuler 5. —, M. Hase 3. —, H. Krautmann 15. —, E. Blugin 20. —, G. Lutz 10. —, L. Rosenberg 2. —, G. Huhn 20. —, Frau Schedöwer 25. —, M. Füllbrandt 1. —, E. Gerassimenko, Bulgarien 5. —; Station Güldendorf: M. Souther 1. —, Fr. Geiger 1. —, G. Bolmor 1. —, Jakob Keller 3. —, Jakob Pfeifle 4. —, A. Bröckel 1. —, G. Allerdings 5. —, Fr. Pfeifle 3. —, A. Grenz 5. —, Chr. Pippus 1. —, J. Lehnle 5. —, J. Pfeifle 1. —, Fr. Ziegler 1. —, J. Keßler 2. —, G. Pfeifle 1. —, Chr. Strohburger 1.—, G. Fried 1.—, J. Schrot 3.—, Chr. Huber 1.—, Chr. Klos 1.—, J. Strostel 1.—, J. Pippus 1.—, Ph. Strostel 1.—, J. Wagner 1.—, Opferkasse 1. —, Chr. Schrot 1. —, Friedrich Keller 10. —, M. Keller 5. —; Großliebenthal: Chr. Weißenburger 1. —, Schw. Hebele 2. —, M. Schmidtkall 2. —, F. Kieser 1. —, Chr. Schmidt 1. —, R. Ziegler 1. —, M. Lindemann 1. —, M. Hebelle 1. —, J. Riegel 3. —, J. Bander —.50; Gem. Neuburg: Ch. Rath 2. —, E. Rath 1. —, K. Schneider 1. —, J. Boder —.20, H. Herz 1. —, J. Käfer 2. —, B. Tanosoof —.50, W. Herz 1. —, W. Schechterle —.50, A. Käfer —.50, H. Herz —.50, Karl Hummel —.25, L. Hoin 1. —, Chr. Müller 1.50, Witwe Stotz —.30, Witwe Hirning —.25, Witwe Maier —.20, J. Schechterle 3. —, J. Ottmar —.20; Gem. Alt-Freudenthal R. Loisin 1.—, K. Becker 1.—, M. Pfaff 1.—, M. Schlecht 1.—, J. Strohmeier 1.—, J. Müller 1.—, P. Christmann 1.—, Ph. Dick —.50, J. Bohländer 2. —, K. Schlecht —.50, K. Pfaff 1. —, Witwe M. Bächthold —.25. J. Pfaff —.40, K. u. J. Enzi 1.50, J. Moser —.30; Gem. Neu-Rohrbach: B. Keller 1. —, G. Keller 1. —, Chr. Schochenmeier 1. —, Chr. Feigert 1. —, M. Bender 1. —, Ph. Ohrmann 1. —, P. Schweizer 1. —, J. Geierlew —.15, G. Schmidt 2. —, K. Schmidt 1. —, M. Hojewsky —.50, R. Bojer 1. —, J. Gohner 1. —, P. Bender —.20, E. Jessur —.20, Johann Keller 10. —; Gem. Annenthal: Chr. Klingmann 5. —, A. Müller 2. —, Chr. Müller 2. —, J. Billigmeier 2. —, Friedr. Fischer 3. —, Frdr. Rinz 1.—, Barb. Eisinger 1.—, K. Schlichter, Annenthal 5.—, A. Huber 2.—, L. Hornbacher 1. —, Schw. Ungenannt —.20, G. Hornbacher —.10, J. Gieser —.50, K.Sinder —.15, K. Denning 3. —, D. Schweigert 1. —, K. Hipperle 2. —, Kath. Hipperle —.50, J. Allerdings 1. —, Frdr. Lindemann 1. —, A. Stockburger 1. —, Frdr. Huber 5. —, A. Denning 3. —, G. Fischer 1. —, J. Fischer 1. —, M. Lamakina 1.—; J. Ruff Alexanderfeld 2. —, M. Ruff 1. —, Chr. Maier 10. —, J. Maier 5. — Herzlichen Dank **G. Wäljas.**

Für Innere Mission: J. Schlostak, Lodz 5. —, G. Wenske, Lodz 10. —, W. Wenske, Lodz 10. —

Herzlichen Dank **Ferd. Witt, Zyrardow bei Warschau.**

H. G. in G.; R. F. in J.; E. R.; H. L. Z.; Die Gedichte für den „Husfreund" sind nicht zu verwerten. **Die Redaktion.**

Für die Rig. Strassenmission F. Tippelt zum Weihnachtsfest für die Obdachlosen 5. —, Heinrich Donner 7.20.

Empfangen **Die Expedition.**

Todesanzeige.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

Donnerstag, den 15. Nov. 11 Uhr abends holte der Herr unsern Bruder August Mazur nach einer 22 jährigen Leidenszeit im Alter von 85 Jahren zu der Schar der Ueberwinder ins himmlische Vaterhaus, nach welchem er sich in seiner Leidenszeit herzlich sehnte, heim. Am Montag den 19. wurde er mit großer Teilnahme beerdigt. Unterzeichneter durfte erst in der Kapelle und dann auf dem Friedhofe zu Sorotschin die Leichenrede halten. Der teure Entschlafene wurde im Jahre 1822 im Königreich Polen bei Petrikau geboren. Er wurde bekehrt und 1861 in Adamow von Prediger G. Alf in Jesu Tod getauft. Bald darauf kam er nach Wolhynien. Seine Lust war dem Herrn Jesu zu dienen, darum gab er sich auch ganz dem Dienste des Herrn hin, war viele Jahre Diakon der Gemeinde Sorotschin, stand derselben auch einige Jahre als Mit-Aeltester vor, hat viele Reisen in Missionsdienste gemacht, weil ihm der Bau des Reiches Gottes am Herzen lag. Von einer Reise ist er leidend nach Hause gekommen. In den 22 Jahren hat er viel leiden müssen; doch der Herr war sein Trost, seine Stärke, sein Helfer. Er war sich seiner Gotteskindschaft gewiß, und liebte seinen Heiland bis ans Ende. Wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn von Herzen in dem Bewußtsein, wir sehen uns wieder im Himmel vor Gottes Angesicht. Sein Gedächtnis bleibt im Segen.

L. Braier.

Stehende Adressen.

Unionssache: F. Brauer, Nikolajew, Chersoner Gouv. Katholitscheskaja 41.

Invalidenkasse: Für Anmeldungen, Fr. Arndt, Petersburg Fontanka 92 Qu. 15. — Für Zahlungen, S. Lehmann, Riga Fellinskaja 5.

Schulsache: Anmeldungen O. Truderung, Warschau Zelazna 75a.

Zur Beachtung.

Untengenannte Bücher sind von C. Füllbrandt, Odessa Njeschinskaja 55 herausgegeben und einzeln wie auch in Partien zu haben. Prediger, Vereine, S.-Schulen und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Die Zusendung geschieht für Besteller die kein Konto bei mir haben, per Nachnahme:

„Blätter vom Lebensbaum" für alle Tage im Jahre gut geb. Rbl. 2. — kart. 1.80.

(Der „Chr. Botschafter" nennt es: „Ein ausgezeichnetes Buch, besonders für alle Brüder, welche in der Verkündigung des Wortes Gottes vor der Gemeinde, der S.-Schule, oder den Vereinen stehen.")

Zions Lieder. 208 der beliebtesten Lieder gesammelt. Textausgabe (IV. Auflage gut geb. —.50 und —.75. Dasselbe mit Fr. Botsch. zusammen —.80.

Glaubensst. (Taschenausgabe) mit Zions L. u. Fr. Botsch. zusammen 1.75. Dasselbe in Saffian Leder mit Goldschn. 2.50. Dasselbe in Chagrin Goldschn. m. Klappen 3. — Dasselbe gewöhnl. Ausgabe auf Dünndruckpapier je 50 Kop. u. teurer.

Zions Lieder. Notenausgabe gut geb. 1.80. Dasselbe mit Fr. Botsch. zusammen 2.60. Dasselbe mit Fr. Botsch., Ev. Lied., Jub. Sänger u. Zions Weckstimme zusammen 4.60.

„Das Land, wo Jesus wandelte" von Frey eleg. geb. 2. —

„Wasser aus dem Heilsbrunnen". Predigten von Köbner. gut geb. 1.80, 1.90 und 2. —

„Первая страница Библіи." (Bei Partien hoher Rabatt) —.20

„Земля, гдѣ жилъ Іисусъ Христосъ," broschürt 1.50; im Originalband 2.30.

Außerdem halte stets vorrätig sämtliche, im Verlagshause in Kassel erschienenen Bücher, wie auch christliche Bücher und Wandsprüche anderer Verleger. Ebenso sind bei mir die sogenannten „Krökerschen" Abreiß- und Buch-Kalender unter vorteilhaften Bedingungen zu haben.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 98.